



Die Sammlung Gerhard Saner

Schweizer Kunst von
Ferdinand Hodler bis Dieter Roth

Die Saner AG und die Fondation Saner,
links die Plastik *kern aus drei gruppen von je vier elementen*
von Max Bill, 2019

Fondation Saner

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft

WIENAND



Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA)
Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen 22

Vorwort 7

Die Sammlung Gerhard Saner 9

Gerhard Saner im Gespräch
mit Monika Brunner und Rudolf Koella 20

Katalog

Ferdinand Hodler 34
Albert Anker 44
Max Buri 52
Cuno Amiet 62
Giovanni Giacometti 84
Edouard Vallet 96
Hans Brühlmann 108
Adolf Wölfli 116
Adolf Dietrich 126
Alice Bailly, Gustave Buchet 134
Otto Morach, Albert Müller, Hermann Scherer 140
Serge Brignoni, Walter Kurt Wiemken 150
Max Gubler 160
Fritz Glarner 172
Max Bill 178
Camille Graeser 190
Richard Paul Lohse, Verena Loewensberg 196
Hans Hinterreiter 206
Walter Linck, Hans Aeschbacher 216
Karl Gerstner, Xanti Schawinsky, Paul Talman 222
Jakob Bill, Hans Jörg Glattfelder 230
Jakob Weder 240
Jean Tinguely, Bernhard Luginbühl,
Daniel Spoerri, Alfred Hofkunst 246

Anhang

Bibliografie 258
Verzeichnis der Werke 262
Bildnachweis / Copyright 271
Impressum 273



Kat. 3 Félix Vallotton, *Le chasseur*, 1918,
Öl auf Lwd., 73 × 100 cm

in die Abstraktion vorstieß, und dies zum gleichen Zeitpunkt wie die fast gleichaltrigen Kollegen Buchet und Morach. Namen wie Paul Klee, Sophie Taeuber-Arp oder Johannes Itten sucht man in der Sammlung dagegen vergeblich, und auch der Schweizer Surrealismus ist nur gerade mit zwei Kunstschaffenden vertreten: dem gebürtigen Tessiner Serge Brignoni und dem früh verstorbenen Basler Walter Kurt Wiemken. Die gestisch-bewegte Abstraktion, wie sie Marcel Schaffner, Lenz Klotz oder Wilfrid Moser in der Nachkriegszeit pflegten, fehlen ebenfalls. Ein Mangel ist dies jedoch keineswegs. Saners Ziel war es nie, die

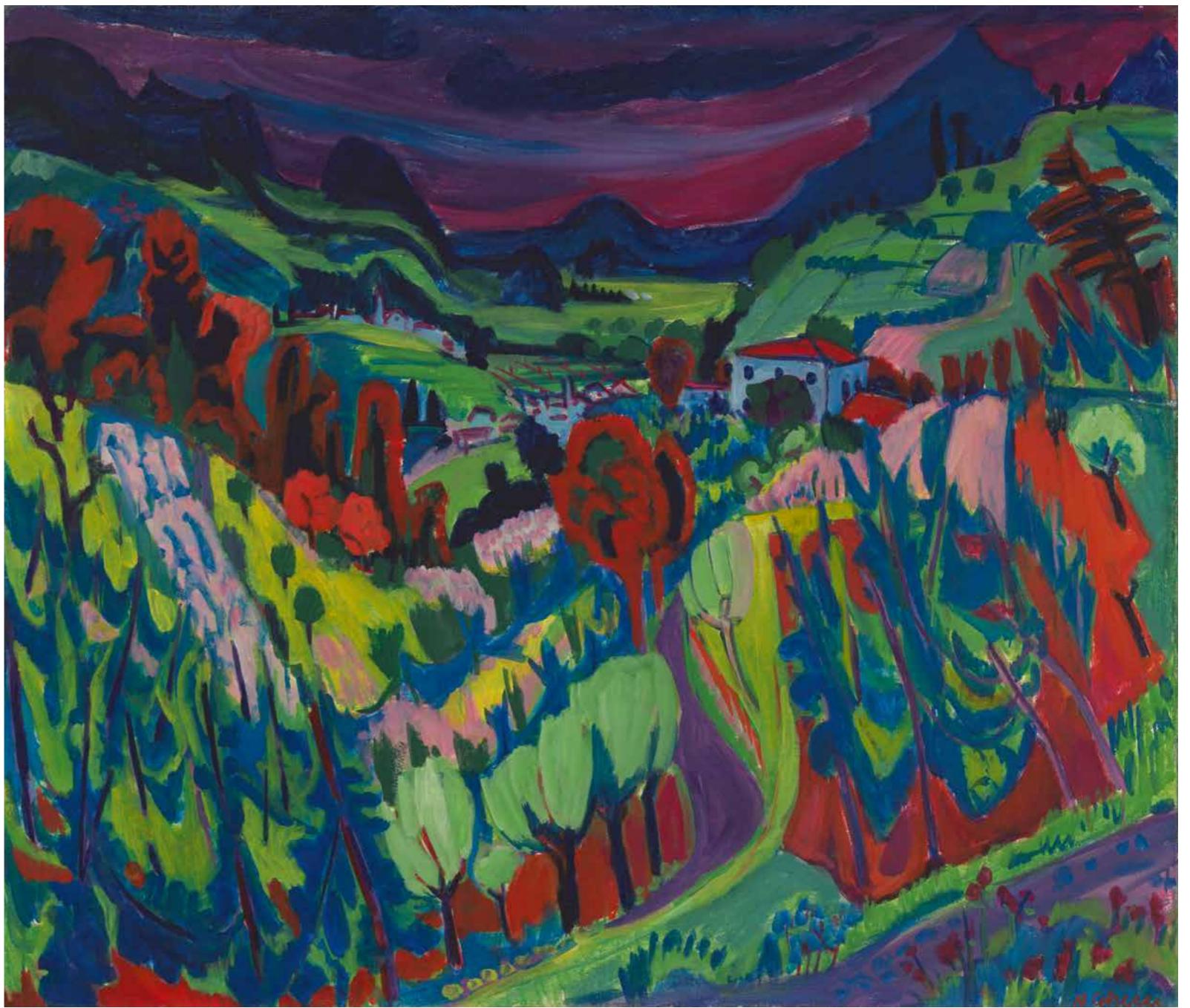
Geschichte der modernen Schweizer Kunst möglichst vollständig zu dokumentieren. Er erwarb, was ihm gefiel und was ihn berührte. Dies gilt auch für die letzte, besonders grosse Werkgruppe im figurativen Teil seiner Sammlung. Sie umfasst Werke eines Künstlers, der einst für das grosse Genie der modernen Schweizer Kunst gehalten wurde: des Zürchers Max Gubler (Kat. 5). Auch da ist die Qualität der rund 20 Bilder erstaunlich hoch, und auch da reicht ihre Spannweite von einem besonders wichtigen Frühwerk bis zu einem schon fast abstrakt wirkenden Spätwerk.

Neben figurativer Schweizer Kunst von Anker bis Gubler und konstruktiver Schweizer Kunst, insbesondere Arbeiten der sogenannten Zürcher Konkreten, gibt es in der Sammlung von Saner noch einen dritten, allerdings weniger umfangreichen Bereich. Er gilt der Schweizer Kunst des späten 20. Jahrhunderts und umfasst Werke von Bernhard Luginbühl, Jean Tinguely, Daniel Spoerri, Ben Vautier, Dieter Roth, Alfred Hofkunst und Markus Raetz. Das wichtigste Objekt ist hier ohne Zweifel Dieter Roths grosses *BALA-BILD*, an dem der Künstler von 1983 bis 1992 arbeitete und das sich, wenn man sich ihm nähert, auch akustisch bemerkbar macht (Kat. 161). Dieser Sammlungsbereich wird in der Fondation Saner nicht gesondert präsentiert, sondern steht gleichberechtigt neben den beiden anderen Bereichen, sodass sich zwischen den verschiedenen Ausdrucksweisen ein spannungsvoller Dialog ergibt. Diese ungewöhnliche Sichtweise mag bei Besucherinnen und Besuchern der Sammlung interessante Fragestellungen auslösen. Wenn in der Schweiz im 20. Jahrhundert so verschiedene künstlerische Ausdrucksweisen nacheinander und nebeneinander entstehen konnten, was ist dann das Gemeinsame daran? Oder anders gefragt: Was macht die moderne Schweizer Kunst aus, und was unterscheidet sie von moderner Kunst in anderen Ländern? Gibt es überhaupt so etwas wie eine eigenständige moderne Schweizer Kunst – so wie es unbestrittenmassen eine eigenständige moderne Schweizer Literatur gibt? Und weshalb findet diese Kunst im Ausland so wenig Beachtung? Braucht es Schweizer Augen, um ihre Qualität zu erkennen, Augen wie diejenigen von Gerhard Saner?

Wie kam es überhaupt dazu, dass sich dieser Sammler so leidenschaftlich für Schweizer Kunst zu interessieren begann? Wie er im Interview erzählt, tätigte er seine ersten Kunstankäufe 1966, im Alter von 28 Jahren –

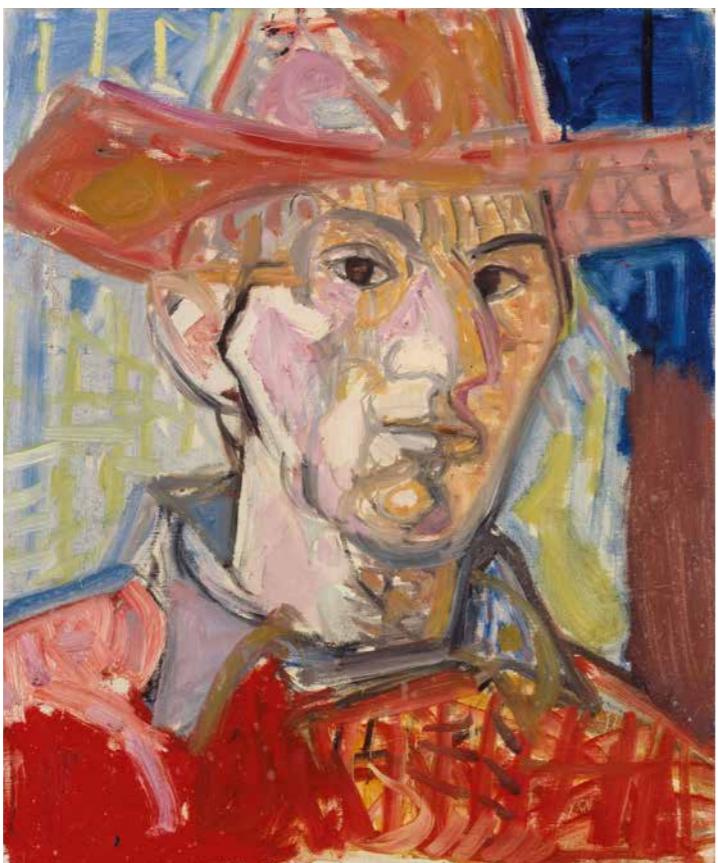


Kat. 4
Adolf Dietrich, *Amaryllis und Hyazinthen mit Kohlmeise*, 1941,
Öl auf Sperrholz, 90 × 67,5 cm



Kat. 87

Hermann Scherer, *Gewitterlandschaft*, um 1924/1925,
Öl auf Leinwand, 120 × 140 cm



Kat. 101

Max Gubler, *Selbstbildnis mit Hut*, 1951,
Öl auf Leinwand, 65 × 54 cm



Kat. 102

Max Gubler, *Frühlingsmorgen*, 1955,
Öl auf Leinwand, 130 × 162 cm



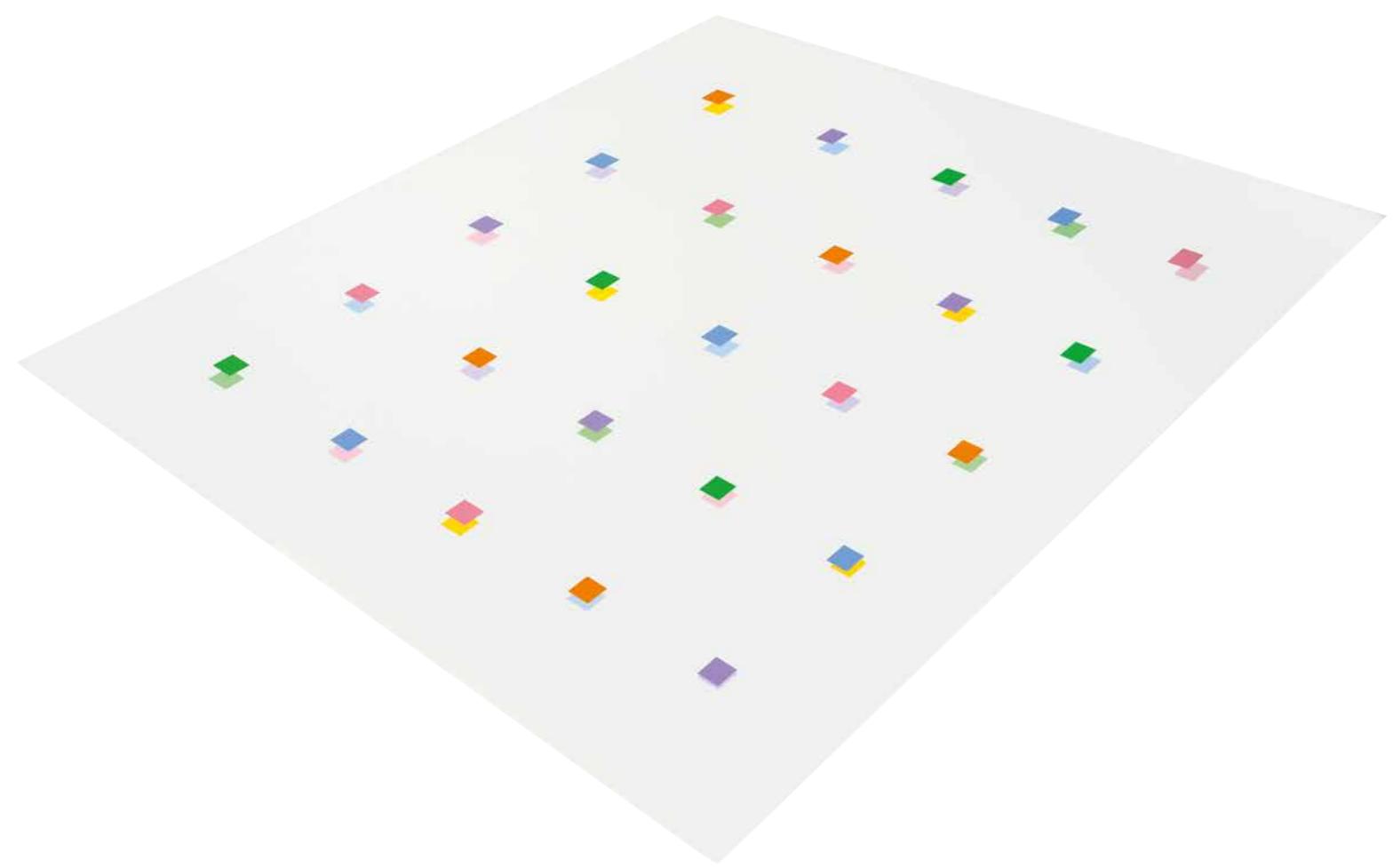
Kat.124
Verena Loewensberg, *Ohne Titel*, 1967,
Öl auf Leinwand, 121×121cm

202



Kat.125
Verena Loewensberg, *Ohne Titel*, 1965,
Öl auf Leinwand, 101×101cm

203



Kat.152
Hans Jörg Glattfelder, *Permutation aus 25 virtuellen Farbkörpern II*, 1984,
Acryl auf Leinwand auf Holz, 120 × 200 cm

238



Kat.153
Hans Jörg Glattfelder, *Un compatto sferico*, 1976,
Acryl auf Leinwand auf Holz, 120 × 120 cm

239